

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 40

Artikel: Das Erdbeben
Autor: Romolotti, Guido
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Opfer

Die ersten Herbststürme haben im Kanal den englischen und französischen Fischern bereits hart zugesetzt. Viele Schiffe sind verloren! Menschen sind ertrunken! — InserBild zeigt den

des Sturms

französischen Schoner «Madeline Tristans», der in Portland an den Strand geworfen wurde. Die Besatzung konnte durch die Rettungsmannschaft v. Portland an Land gebracht werden

Das Erdbeben

VON GUIDO ROMOLOTTI

Berechtigte Uebersetzung aus dem Italienischen von Dr. Ernst Levy

Als Eligio Rometti in der Zeitung las, daß das Erdbeben Casalgrande zerstört hatte, stieß er einen Schrei aus, fuhr mit den Händen durch die Haare und brach auf einem Sessel zusammen. Die Leute, die in der Halle des Hotels zugegen waren, liefen eiligst herbei.

«Und ich habe Casalgrande gerade gestern verlassen!»

«Seien Sie doch froh!»

«Und heute ist mein Haus eingestürzt, und mein armes Weib wird unter den Trümmern liegen!»

«Beruhigen Sie sich. Die ersten Nachrichten sind immer die beunruhigendsten.»

«Nein, nein, ich täusche mich nicht. Sie war auch die höchste...»

«Das ist doch kein Grund, daß Ihre Frau, auch wenn sie die höchste war...»

«Ach was, ich meine die Villa. Oh du arme Ersilia, nach zehnjähriger Ehe so elend zerquetscht zu enden!»

«Verzweifeln Sie nicht. Die Zeitung sagt: Man wartet Einzelheiten ab... Manchmal sind die Einzelheiten gerade das Gegenteil der zuerst verbreiteten Berichte.»

«Das gerade Gegenteil! Ich werde bestimmt nicht zwei Häuser und zwei Frauen finden. Wenn ich bedenke, daß ich sie noch vor einem Monat habe neu anstreichen lassen... Arme Villa!»

«Es gibt so viel verschiedene Fälle. In Messina hatte ich eine Tante. Die ärmste, sie endete unter einem fünf Stock hohem Hause. Wollen Sie es mir glauben? Sie selber starb, aber ihr Hündchen fand man quetschvergnügt am Leben.»

«Einen Fahrplan! Ich reise sofort wieder ab.»

Nach einer Viertelstunde war Eligio am Bahnhof. Aber der Zug, der sonst um elf Uhr abging, war ausgefallen.

«Wie, ich kann nicht abreisen? Aber ich habe dort ein Haus und unter dem Haus ein Weib!»

«Warten Sie ein wenig. Augenblicklich geht nur der Zug da drüben ab.»

«Der genügt mir.»

«Ja, aber es ist ein Hilfszug.»

«Es sind doch soviel Leute drin!»

«Aerzte, Krankenpfleger, Soldaten...»

«Und jene Damen da, sind das auch Soldaten...»

«Damen vom roten Kreuz, vom grünen Kreuz, vom Hilfsverein, vom Herz-Jesu... die besten Namen der Aristokratie.»

Das Erdbeben wird sich ungemein geehrt fühlen, aber soll ich deswegen in diesem Angstzustand weiterleben? Und wer ist denn der dicke Herr da?»

«Der Herr Kommerzienrat Knödel. Er fotografiert das Erdbeben für die illustrierten Zeitungen. Er hat sechs Erinnerungsmedaillen...»

«Nein, so was! Und die jungen Leute, die da mit den Damen scherzen?»

«Kinooperateure, Journalisten. Sehen Sie dort den berühmten Kohlfuß? Der neben ihm ist...»

Aber Eligio achtete nicht auf das Geschwätz. Er wollte um jeden Preis abfahren. Er drehte sich um, ob ihm vielleicht einer helfen könnte. Seine Augen fielen auf einen Pfleger vom roten Kreuz.

«Reisen Sie mit?»

«Ich muß schon. Ich hab mich freiwillig gemeldet.»

«Liegt Ihnen wirklich so viel daran, das Erdbeben zu sehen?»

«Begeistert bin ich nicht gerade.»

«Hören Sie, ich muß nach Casalgrande fahren. Geben Sie mir Ihre Erkennungsmarke, Ihre Mütze, Ihre Binde. Ich fahre an Ihrer Stelle.»

«Glauben Sie denn, daß...»

«Sie bekommen sofort 200 Lire für Ihre Bemühungen, die... ich auf mich nehme.»

«Aber...»

«Da haben Sie 300 Lire. Ich kaufe Ihnen auch noch das Verbandszeug ab.»

Und so kam es, daß Eligio Rometti unter dem Namen und mit der Mütze von Porikles Muffli, Pfleger des roten Kreuzes, abfahren konnte.

*

Eine Woche später war Eligio gerade dabei, den Deferrari-Platz in Genua zu überschreiten, als ein Mann vor ihm stehen blieb und ihn mit weit aufgerissenem Munde anstarrte.

«Du, Eligio Rometti!!!»

«Mein lieber Bernocchi!»

«Bist du wirklich Eligio Rometti?»

«Es sieht ganz so aus.»

«Aber bist... bist... du nicht tot?»

«Ja, aber jetzt geht's mir schon besser.»

«Ich habe in den Zeitungen doch deinen Namen und den deiner Frau unter den Opfern des Erdbebens gelesen?»

«Ganz recht!»

«Und ich hab auch von deinem Begräbnis gelesen.»

«Oh ja, das war wirklich großartig.»

«Ich habe einen Kranz geschickt.»

«Ich habe ihn erhalten. Entschuldige mich, wenn ich nicht geantwortet habe, aber da... ich tot war...»

«Um des Himmelswillen, Eligio, scherze nicht.»

«Komm. Begleite mich zum Ponte del Mille. Ich schiffe mich nach Amerika ein. Ich werde dir alles erzählen. Endlich kann ich mich einmal austoben. Seit dem Tage des Erdbebens spiele ich nämlich den Toten und hab's gründlich satt! Komm!»

Der Freund, der an seiner Seite einherschritt, dachte:

«Der Aermste, er ist verrückt geworden!»

Eligio erzählte, wie er in Casalgrande angelangt war:

«Bei meiner Ankunft hatte ich keine rechte Empfindung von der Tragweite des Unglücks: die Fronten der Häuser waren fast unversehrt. Im Laufschritt eilte ich zu meinem Hause, in dem bereits die Soldaten arbeiteten. Ein wirres Durcheinander von Balken, Ziegelsteinen und Möbeln, so sah mein Besitz aus. Jede Hoffnung über das Schicksal meines Weibes entschwand. Ich stürzte mich in die Arbeit, um wenigstens den Leichnam zu bergen. Da war mein Arbeitszimmer, auf dessen Ruinen (das ein-

(Fortsetzung Seite 1289)

Unser Photowettbewerb: «Das lustigste Bild»

ist nun zu Ende. Zu den paar tausend Photographen sind aus der Reihe unserer Leser nun noch einige tausend Schiedsrichter hinzugekommen. Es wurden insgesamt 6597 Stimmen abgegeben. Von den 31 Bildern unserer engern Wahl (siehe Nummer 37 vom 12. September der «Zürcher Illustrierten») erhielten folgende die höchsten Stimmzahlen:

Bild 19 = 846 Stimmen = 1. Preis	Fr. 150.—
Paula Bühler, Rheinstr. 56, Neuhausen	
Bild 1 = 681 Stimmen = 2. Preis	« 100.—
Frau Dr. Laur-Belart, Brugg	
Bild 10 = 651 Stimmen = 3. Preis	« 50.—
F. Schneeberger, Walkenstr. 12, Winterthur	
Bild 24 = 561 Stimmen = 4. Preis	« 50.—
Willy Engler, «Au Colibri», Basel	
Bild 5 = 417 Stimmen = 5. Preis	« 25.—
Willy Volkert, z. Seeburg, Küßnacht a. Rigi	
Bild 27 = 303 Stimmen = 6. Preis	« 25.—
O. Bänziger, Bäckerei, Hütten (Zch.)	
Bild 17 = 297 Stimmen = 7. Preis	« 20.—
Eduard Keller, Junkerngasse 15, Bern	
Bild 6 = 288 Stimmen = 8. Preis	« 20.—
Carl Weber, Clausiusstr. 39, Zürich 6	
Bild 3 = 261 Stimmen = 9. Preis	« 20.—
G. Schmidt-Amstein, a. Seebahnstr. 18, Zürich	
Bild 13 = 243 Stimmen = 10. Preis	« 20.—
Trudi Adler, Ottikerstr. 32, Zürich 6	
Bild 22 = 231 Stimmen = 11. Preis	« 20.—
G. Blanc-Müller, Couvet	

Total Fr. 500.—
Lörderpreise

Gemäß den Bedingungen des Wettbewerbes entfallen die nun weiteren ausgesetzten Fr. 300.— Lörderpreise auf jene Schiedsrichter, welche dem Siegerbild, also Nummer 19 die Stimme gegeben haben. Dies sind (wie oben) 846 Einsender. Unter ihnen, mit der guten Nase, hat das Los folgende Glückliche mit Preisen bedacht:

1. Preis Fr. 100.— Emil Baumann, Birmensdorferstr. 153, Zürich
 2. Preis Fr. 50.— R. Klopffstein, jun., Greyerzerstr. 44, Bern
 3. Preis Fr. 50.— J. Scheiwiler, Kasernenstr. 7, Zürich
 4. Preis Fr. 20.— Fr. Marie Zurschmiede, Pourtalesstr. 330, Muri b. Bern
 5. Preis Fr. 20.— Lina Frischknecht, Oberdorf, Schäfle, Wald (App.)
 6. Preis Fr. 20.— Aug. Heußer, Krankenpfleger, Münsterlingen
 7. Preis Fr. 20.— Förster Bronner, Kleinengstingen bei Reutlingen (Württemberg)
 8. Preis Fr. 20.— Frau Morf-Boesch, Steig, Wattwil
- Total Fr. 300.—** Lörderpreise

Die nicht reproduzierten Bilder schicken wir in diesen Tagen an die Einsender zurück, nicht ohne allen Beteiligten für die Mühe und das Interesse an der «Zürcher Illustrierten» verbindlich zu danken. Falls wir da und dort eine Erwartung enttäuschen — ohne das geht kein Wettbewerb ab — so tut's uns leid. Zugleich bitten wir die Betroffenen, davon überzeugt zu sein, daß die Wettbewerbskommission nach bestem Wissen und Gewissen geurteilt hat. Neue Preisaufgaben werden neue Chancen bringen! Nützen Sie sie aus!

Redaktion der «Zürcher Illustrierten».

Ein Nachzügler:

Diese wahrhaft humorvolle Aufnahme kam leider zu spät, um am Wettbewerb teilnehmen zu können. Das Bild hat viele Vorzüge: Da ist nichts gemacht; da ist vielmehr ein Photograph grad im rechten Augenblick zur Hand gewesen. Wir geben zu: So etwas ist Glückssache. Der Zaun krachte im Augenblicke, als die ganze Gesellschaft sich draufgesetzt hatte, um photographiert zu werden. Welche Unterschrift hätten Sie, verehrte Leser und Leserinnen, nun unter dieses Bild gesetzt?



Phot. Schweizer

(Fortsetzung von Seite 1286)

zige, was nicht in Trimmer gegangen war) eine greuliche Gipsfigur thronte. Ich hab' sie niemals von Fenster hinaussehleudern können, weil sie ein Geschenk meiner Schwiegermutter war. Da war unser Schlafzimmer. Mit einemmal schreit jemand: «Achtung! Ein Körper!» Ich stürze an die Stelle. Unter einem Haufen von Schutt erscheint ein Antlitz. Sie! Tot! Die Verzweiflung würgte so an mir, daß ich unbeweglich dastand und nicht einmal schreien konnte. Eine andere Stimme rüttelte mich auf: «Achtung, da ist noch einer!» Wenn ich nicht da war, ließ meine Frau in ihrem Zimmer das Dienstmädchen schlafen. Sicherlich war sie es, die Aermste! Mit der denkbar größten Vorsicht begann man, die Körper von dem Schutt zu befreien: zuerst meine Frau, dann Giovanna. Aber nein! Je mehr man sie aufdeckte, desto mehr erwies sich, daß es ... keine weibliche, sondern männliche Formen waren, und zu guterletzt mußte ich feststellen, daß es sich um einen Mann handelte. Verstehst du? Neben meiner Frau, in unserem früheren Schlafzimmer, lag ein Mann, und der Mann war nicht ich!»

«Armer Eligio! Daß dir das passieren mußte!»
«Wenn ich jetzt an den Augenblick denke, in dem ich mein Haus, alle meine Illusionen und zarten Gefühle zusammengebrochen sah, so staune ich selbst darüber, daß ich solch eine Ruhe bewahren konnte. Der blöde Gatte war im Nu verschwunden, und nur noch der Pfleger vom roten Kreuz war übrig.»

Die beiden Körper wurden nebeneinander niedergelegt. Sein Gesicht war durch einen Balken, der ihm den Kopf zerschmettert hatte, unkenntlich, aber ich erkannte ihn doch wieder. Der Mann, der meinen Platz neben meinem Weib während des Erdbebens einnahm, rate, rate einmal, wer es war!»

«Ich weiß es wirklich nicht. Die Frauen stellen es manchmal so schlau an. Aber denke nicht mehr daran, Gott hat sie bestraft.»

«Der liebe Gott muß sehr großzügig sein, wenn er, um zwei Schuldige zu bestrafen, ein ganzes Dorf

zerstört. Mein Stellvertreter war ... war mein Barbier. Er, der ständig zu mir kam, um mich zu rasieren, hat es wirklich fertiggebracht, mich über den Löffel zu balbieren! Mein eigener Barbier!»

*

Die Freunde waren am Kai angelangt, wo der Ozeandampfer verankert lag. Sie blieben neben der Treppe, die an Bord führte, stehen.

«Aber wie war es dann mit deinem Begräbnis?»

«Richtig. Einige Leute aus dem Dorf erkannten in dem neben meiner Frau gefundenen Manne den Gatten, das heißt, mich. Das war logisch. Und ich, unerkennbar unter einer Mütze, von dem Staub, von den Erregungen entstellt, hütete mich wohlweislich, den Mund aufzumachen, denn nur so konnte ich meinen guten Ruf retten.»

Hätte ich vielleicht schreiben sollen: «Nein, nein, ihr guten Leute, ihr täuscht euch! Der Gatte läuft kerngesund und ... mit zwei Hörnern herum. Ich, ich bin es ja! Und der Tote neben meiner Frau ist der Mann, der am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in mein Haus kam, um mich zu rasieren!» Nein, ich zog es vor, zu sterben und mich begraben zu lassen, damit nur meine Würde weiterlebte. Und ich schwieg. Dagegen sprach eine Alte:

«Die Aermsten, sie haben sich im Leben so lieb gehabt, daß es nur recht ist, wenn sie auch im Tode zusammenschlafen.»

Die Alte war nicht literarisch angehaucht, gehörte nicht zu denen, die auch bei einem Erdbeben mit heiler Haut davonkommen, denn sonst hätte sie ausgerufen:

«Denn Liebe führte sie zu einem Tode ...»

Die Dantesche Vision blieb trotzdem, denn meine Landsleute wollten, daß der neue Paolo und die neue Franzeska auf der gleichen Bahre ruhten, auf der mein Name und der meines Weibes mit Kreide drauf geschrieben wurden.»

«Jetzt verstehe ich! Mein Kranz endigte also auf dem Sarge ...»

«Meines Barbiers. Nein, glücklicherweise nicht. In meinem Dorfe habe ich noch Verwandte und das

Familiengrab. Die Verwandten allerdings (das sage ich dir ganz offen) haben sich nie um mich gekümmert, aber nach meinem kläglichen Ende erfreute ich mich einer solchen Popularität und wurde so allgemein beklagt, daß sie sicherlich herbeigeilt wären, unsere Leichen herausgesucht und sie feierlich in der Familiengruft bestattet hätten. Durfte ich zulassen, daß ein Barbier und seine Geliebte neben den irdischen Ueberresten meines Vaters und meiner angebeteten Mutter ruhten? Nur daran dachte ich, während ich als Sanitäter vom roten Kreuz in dem, was einst mein Haus gewesen war, weiter grub. Gerade war ich dabei, in dem, was einst mein Schlafzimmer war, herumzuwühlen, als zwischen den Eisenstangen des auseinandergegangenen Bettes ein ... Schwanz erschien, dann zwei Pfötchen und ein Haufen weißer Härchen. Es war Tip, mein lieber kleiner Tip! Und ihn hatte ich vergessen! Er, der so gut, so treu war, hatte auf meinem Bett sein Ende gefunden, hatte nur auf meine Rückkehr gewartet, um mir seine Freude ins Gesicht zu bellen und mir die Hände zu lecken. Der liebe Tip! Der Beweis der Treue, der Liebe kam mir von einem vierbeinigen Tier her, während das andere, das zweibeinige ... Und da Tip an Stelle meiner Frau gestorben war, fand ich es auch nur richtig, daß er diesen Platz für immer behielt. Ich schloß ihn in einen Sarg ein, füllte ihn mit Steinen, um das richtige Gewicht zu bekommen und schrieb darauf meinen Namen, während ich ihn auf der anderen Kiste auslöschte und darauf schrieb: Unbekannt.»

«Und so kam das Begräbnis, die Rede des Bürgermeisters, mein Kranz ...»

«Tip zugut. Nie und nimmer wurde ein Begräbnis mit Reden und Kränzen besser begangen, und die Erinnerung an meine Liebe wird dadurch bestimmt nicht herabgewürdigt werden, daß sie neben ihren Ueberresten eines Tierchens liegen haben, das mir bis in den Tod getreu war ...»

Es ist Zeit! Lebe wohl, mein Freund! Für alle, außer dir bin ich tot. Bewahre mein Geheimnis.»

Sie umarmten sich. Eligio stieg auf den Ozeandampfer, der sich in Bewegung setzte.